

Das Gespenst der Niederlage

Von Reinhard Lauterbach

Der österreichische Oberst Markus Reisner ist unter den Ukraine-Kommentatoren ein vergleichsweise kühler Kopf. Schon die Tatsache, dass die sonst eher auf der Scharfmacherseite stehende *Welt* am Donnerstag ein längeres Interview mit ihm führte, könnte aufmerken lassen. Auch wenn Reisner formal das herrschende Narrativ bedient, der Drohnenfund am Leipziger Flughafen gehe höchstwahrscheinlich auf Russland zurück: Gerade weil eigentlich gar nichts passiert sei. Denn wenn die Absicht der Akteure gewesen sei, nicht Schaden anzurichten, sondern Verunsicherung zu stiften, dann sei dieses Ziel »mit minimalem Aufwand und ohne Explosion erreicht« worden. Welches Interesse Russland daran haben sollte, »Tausende Beamte in unterschiedlichen Behörden zu beschäftigen«, also das zu tun, was diese Staatsdiener sowieso tun, legt Reisner nicht dar. Immerhin fährt er fort, es könne auch die Ukraine hinter dem Drohnenfund stehen – gerade, weil ihren für den Rüstungsnachschub genutzten Frachtmaschinen letztlich ja nichts geschehen sei. Denn die hätte ein Motiv, sei von hier aus hinzugefügt: genau jene psychologische Kriegsbereitschaft in Deutschland zu schüren, an der Kiew dringend gelegen ist, Russland aber eben nicht. Es werde, so wieder Reisner, »extrem schwierig sein, herauszufinden, wer dahintersteckt«.

Wie praktisch, da ist der Spekulation keine Grenze gesetzt. Ähnlich argumentiert Reisner im weiteren Verlauf zur Frage, für wie wahrscheinlich er einen russischen Angriff auf das NATO-Gebiet halte: nicht sehr. Aber dass Russland in Estland das Grenzstädtchen Narva aufwiegeln und zu einer Abspaltung von Estland ermuntern könnte, das halte er schon für denkbar. Die Gedanken sind bekanntlich frei. Auch von der Überlegung, was Russland von einer solchen Abspaltung hätte: nichts und wieder nichts. Nur der Westen wäre blamiert, denn der »würde nur schwerlich eine geschlossene Antwort darauf finden. Die Frage ist doch: Wären Washington oder Madrid bereit, für die Provinz Narva im fernen Estland einen Krieg zu riskieren?«

Es zieht sich eine Unterströmung der Verunsicherung selbst durch die kriegstüchtige Schreiberzunft. Im aktuellen *Spiegel* diagnostiziert Maximilian Popp zur Lage am Persischen Golf einen Sieg des Iran und eine Niederlage der USA. Aus der bleibe Donald Trump nur die Wahl zwischen zwei schlechten Alternativen: Die schlechtere wäre, »die Soldaten aus Nahost einfach heimzuholen und möglichst alles zu vergessen, was mit Iran zu tun hat. Eine Katastrophe wäre das in erster Linie für die Menschen in Iran, die allein wären mit einem mörderischen, radikalisierten Regime.« Und nicht etwa für die Weltherrschaftsambitionen der USA. Als wäre es Trump im übrigen jemals um das Wohl der iranischen Bevölkerung gegangen. So hält man noch im Moment der Niederlage an der offiziellen Propagandalüge fest. Die etwas weniger schlechte Alternative wäre für Popp, doch wieder mit dem Iran zu verhandeln. Aber dann müsste man ihm ja etwas bieten. Auch schlecht. Denn wer sind »wir«, dass wir Zugeständnisse machen? Aber es gehe für den Westen sowieso nur noch um Schadensbegrenzung: »Trump würde mit einem Rückzug auch ein

Signal an Machthaber wie Wladimir Putin senden: Sinnlose Kriege lassen sich beenden.«

Nur sieht das aus russischer Perspektive ganz anders aus: Sinnlos ist der Ukraine-Krieg inzwischen aus westlicher Perspektive. Dreistellige Milliardensummen für Kiew haben Russland nicht die erwünschte »strategische Niederlage« gebracht. Das auszusprechen, fällt verdammt schwer.

<https://www.jungewelt.de/artikel/528010.das-gespenst-der-niederlage.html>